



Über Liebe, Leib und Leben

„Gott ist Liebe.“ Was bedeutet das für die Liebesfähigkeit und das Liebesleben des Menschen? Welche Rolle spielen dabei Leib- und Geschlechtlichkeit? Gastbeitrag von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über die christliche Dimension der Liebe am Horizont aktueller Fragen.

Die Wahrheit in Liebe tun

10 biblische Anregungen für synodale Versammlungen. Von P. Martin Baranowski LC

Profiliert, liebevoll, verlässlich

Seit 50 Jahren sind wir weltweit in der Jugendarbeit aktiv. P. Klaus Einsle LC geht der Frage nach, auf was es bei Kindern und Jugendlichen heute in der Seelsorge ankommt.

INHALT

THEMA

Eros reitet auf dem Panther 4

Gastbeitrag von Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über Liebe, Leib und Leben am Horizont aktueller Fragen.

GLAUBE NEU ENTDECKT

Die Wahrheit in Liebe tun 8

10 biblische Anregungen für synodale Versammlungen. Von P. Martin Baranowski LC

UNSERE APOSTELHÄUSER

„Baut Gott, dem Herrn, ein Heiligtum!“ 11**„Apostel ausbilden“** 12**Ein Ort, wo Menschen zu Jesus finden** 13

GELEBTES CHRISTSEIN

„Wir müssen um die Herzen unserer Kinder ringen!“ 14

Interview mit Kinder- und Jugendpsychologe Dr. Bernhard Lindbichler über die Folgen der Covid-Einschränkungen für junge Menschen.

NEUEVANGELISIERUNG

Profiliert, liebevoll, verlässlich 16

Seit 50 Jahren sind wir weltweit in der Jugendarbeit aktiv. P. Klaus Einsle LC geht der Frage nach, auf was es bei Kindern und Jugendlichen heute in der Seelsorge ankommt.

REISEN & BÜCHER 18

LEGIONÄRE CHRISTI & GOTTGEWEIHTE LEBEN 19

BERUFUNGSGESCHICHTE

Alles für die Rettung der Seelen 20

Berufungsgeschichte von Leticia Vera, gottgeweihte Frau im Regnum Christi



4



12



16



20

IMPRESSUM

Magazin „L“, 27. Jahrgang, Heft 1/2022 (Frühjahr)

Herausgeber: Legionäre Christi, katholische Priesterkongregation päpstlichen Rechts

Legionäre Christi e.V., Justinianstraße 16, D-50679 Köln-Deutz

Telefon: 0049 (0) 221 880 439-0, Telefax: 0049 (0) 221 880 439-99

E-Mail: info.de@legionaries.org

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Finanzamt Düsseldorf-Nord: St.-Nr. 105/5889/1038.

Pax-Bank Köln, BLZ 370 601 93, Konto-Nummer 718 718

IBAN DE45370601930032420010, BIC: GENODED1PAX

oder in Österreich:

Kongregation der Legionäre Christi,

RLB NÖ-Wien, BLZ 32 000, Konto-Nummer 1-07.478.480,

IBAN AT77 3200 0001 0747 8480, BIC RLNWAT WW

Redaktion:

V.i.S.d.P. Valentin Gögele LC, Karl-Olaf Bergmann, Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Martin Baranowski LC, Franz Schöffmann, Klaus Einsle LC, Sylvester Heereman LC, Leticia Vera

Fotos: alle LC/RC; außer: Titelfoto: Franz Schöffmann; S. 4: Chuan Khgu, ©unsplash.com;

S. 5: Wedding Photography, ©unsplash.com; S. 6: Elvis Bekmanis, ©unsplash.com;

S. 7 (oben): Frank McKenna, ©unsplash.com; S. 7 (unten): ©archivio.romanosiciliani.it;

S. 13: Cornelia Ruber; S. 14: Pezibaer @ Pixabay; S. 15 (oben): Michael Wöss;

S. 15 (unten): Johannes Offenberger

Gestaltung: Jola Fiedler, MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Gesamtherstellung: Michael Schiffer Dialog GmbH

Liebe Freunde,

am liebsten würde ich 2022 zum Jahr der Heiligkeit ausrufen. Warum? Ganz einfach: Weil das unser beständiger Grundauftrag als Christen ist. Heiligkeit soll unser tiefstes Wesen sein. Heilig sein, ist die Grundvoraussetzung und das Ziel unseres Lebens. Demnach auch in diesem Jahr, jeden Tag. Mit Papst Franziskus gesprochen: „Für einen Christen ist es unmöglich, an seine eigene Sendung auf Erden zu denken, ohne sie als einen Weg der Heiligkeit zu begreifen, denn **das »ist es, was Gott will: eure Heiligung«** (1 Thess 4,3)“ (Gaudete et exsultate GE, Nr. 19).

Warum uns also nicht in 2022 darauf einigen, diesem Auftrag von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all unserer Kraft nachzukommen? Was würde geschehen, wenn wir Christen so richtig Ernst machen würden mit dem Aufruf Jesu zur Vollkommenheit? **Wenn wir wirklich daran glauben und unser Leben danach ausrichten würden, dass Heiligkeit die wahre Fülle des Lebens ist**, die Antwort auf unsere tiefsten Sehnsüchte, das volle und nicht vergehende Glück, der einzige Weg, um einen echten Unterschied und diese Welt zu einem besseren Ort zu machen? Was dann in Kirche und Gesellschaft los wäre!

Aber was heißt das eigentlich, „heilig sein“? Heiligkeit ist nicht am Ende die Goldmedaille für ein gutes Leben, sondern am Anfang das Geschenk Gottes, welches das gute Handeln erst ermöglicht. Das Sein geht dem Handeln voraus: Nicht, weil ich Gutes tue, werde ich heilig, sondern weil ich heilig bin, kann ich Gutes tun. Heiligkeit ist nicht langweilig, inhaltslos, passiv oder traurig, sondern ein Kampf, eine Herausforderung, ein Abenteuer, eine Sendung, eine Sehnsucht. Sie ist mein Lebensziel und selbiges nicht zu erreichen, wäre die größte denkbare Tragödie.

Der Heilige Vater findet passende Worte dafür: „Jesus erklärte mit aller Einfachheit, was es heißt, heilig zu sein, und er tat dies, als er uns **die Seligpreisungen** hinterließ (vgl. Mt 5,3-12; Lk 6,20-23). Sie sind gleichsam **der Personalausweis des Christen**. Wenn sich also jemand von uns die Frage stellt: ‚Wie macht man es, ein guter Christ zu werden?‘, dann ist die Antwort einfach: Es ist notwendig, dass ein jeder auf seine Weise das tut, was Jesus in den Seligpreisungen sagt. In ihnen zeichnet sich das Antlitz des Meisters ab; wir sind gerufen, es im Alltag unseres Lebens durchscheinen zu lassen“ (GE 63). Denn letztendlich besteht Heiligkeit einfach darin, Christus in den konkreten Lebensumständen – besonders auch in den herausfordernden – nachzufolgen und nachzuahmen. Nichts mehr, aber auch nichts weniger als das.

Bist Du bereit, in 2022 wichtige Schritte auf dem Weg der Heiligkeit zu gehen? Dich danach auszustrecken und Dich damit beschenken zu lassen? Ob der Situation in Kirche und Gesellschaft nicht zu jammern und zu fürchten, sondern Dich im Vertrauen noch mehr und bewusster auf Gott einzulassen? „**Fürchte dich nicht davor, höhere Ziele anzustreben, dich von Gott lieben und befreien zu lassen**“, ermutigt uns Papst Franziskus. „Fürchte dich nicht davor, dich vom Heiligen Geist führen zu lassen. Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade. Im Grunde genommen gibt es, wie Léon Bloy sagte, »nur eine Traurigkeit im Leben: kein Heiliger zu sein«“ (GE 34).

P. Valentin Gögele, LC



„Ich bete schon fast mein ganzes Leben für die Priester, weil ich einmal erfahren habe, welch großes Geschenk ein Priester für die Kirche ist. Und in der Familie beten wir für jedes unserer Kinder“, sagt Paul Hemm. Auf dem Bild segnet er seinen Sohn Michael im Anschluss an dessen Diakonweihe am 28. August 2021 in Altötting. Die Söhne von Hannelore und Paul Hemm, Michael und Peter, fanden bei den Legionären Christi ihre Berufung zum Priestertum, ihre Tochter Maria legte bereits 2018 ihre Ewige Profess bei den gottgeweihten Frauen im Regnum Christi ab. Wie erleben Eltern diesen mehrfachen Ruf, wie gehen sie damit um? Erfahren Sie mehr darüber im Interview auf unserer Webseite!



Voraussichtlich am 7. Mai 2022 wird Michael Hemm LC gemeinsam mit 36 weiteren Legionären Christi in Rom zum Priester geweiht werden. Er arbeitet derzeit in der Kinder- und Jugendseelsorge unserer Gemeinschaft im ApostelHaus Alzgern. Weitere Informationen dazu hier im Magazin auf Seite 12.

P. Valentin Gögele LC
Vorsitzender der
Regnum-Christi-Föderation

Eros reitet auf dem Panther

„Gott ist Liebe“, schreibt der Apostel Johannes, „und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1. Johannes 4,16b). Was bedeutet das für die Liebesfähigkeit und das Liebesleben des Menschen? Welche Rolle spielen dabei Leib- und Geschlechtlichkeit, Frau- bzw. Mann-sein? In ihrem Gastbeitrag über Liebe, Leib und Leben entschlüsselt Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz die christliche Dimension der Liebe am Horizont aktueller Fragen.

Nietzsche hatte behauptet, das Christentum habe dem Eros Gift zu trinken gegeben; er sei zwar nicht daran gestorben, aber zum Laster entartet.¹ Selbst wenn das in dieser Brutalität nicht stimmt, ist doch bei vielen Zeitgenossen dieser Verdacht nachhaltig eingedrungen. **Ist die Lust mehr eine Last?**

Um darauf eine redliche Antwort zu geben, sollte die vorchristliche Erfahrung einmal ohne die Brille Nietzsches aufgerufen werden. Wie ging die griechische Kultur selbst mit dem geflügelten Kindgott Eros um? Seit der Vereinigung seiner Mutter Penia, der Armut, mit seinem Vater Poros, dem Reichtum, wie in Platons Symposion geschildert, ist Eros ein zwielichtiges Wesen. Er verkörpert die

Bandbreite von der leidenschaftlichen, auch anonymen Triebhaftigkeit, der Armut des Bedürftigen, bis zum unwiderstehlich beseligenden göttlichen Überfluss, dem Reichtum des aus der Fülle Liebenden. Eros ist ein Zwitter aus drängender Not und unbändiger Hingabe, und der Panther kann ihn jederzeit abwerfen. In der „Antigone“ des Sophokles heißt es: *„Eros, unbezungen im Kampf. Eros, dein ist, was du anfällst. Keiner der Götter entrinnt dir, noch Eintagsmensen. Wen es erfasst, die rasen. Auch den Gerechten in Unrecht lockst du und Schande. Du hast die Männer zerworfen zum Haider auch verwandten Blutes. Siegend bezeugt sich auf bräutlichem Lager lieblicher Augen Reiz.“*

Im Alten Testament finden sich in dem kostbaren Buch des Hoheliedes ähnlich mehrfache Möglich-

keiten: die gattungshafte Liebe, die noch „alle“ meint und sich in der Atmosphäre der Liebelei wohlfühlt (hebräisch *dodim*, ein Plural), und die entschiedene persönliche Liebe, auch in der Gestalt des Schmerzes (hebräisch *ahaba*). Sie ist jene Liebe die bis ins Unerfüllte lieben muss, sie ist jenes Exzessive, das nicht mehr im Besitzen und Genießen, sondern sogar im Verlieren liebt. **Diese Liebe gibt nicht etwas, sondern sich selbst.** So auch die endgültige Liebe zwischen Mann und Frau: Sie ist eine Urkraft, die mit dem Tod und der Hörte der Verlusterfahrung verbunden ist. Aus der Kenntnis dieser verzehrenden Kraft aller Kräfte speist sich eine christliche Überzeugung, heute freilich gebrochen durch die Frage, ob eine solche unbedingte Liebe dem heutigen Bewusstsein noch geläufig ist.

Das Christentum übernahm aus der antiken, insbesondere der jüdischen und griechischen Welt viele dieser gelebten, heimlich-unheimlichen Er-

¹ Jenseits von Gut und Böse, Nr. 168.

fahrungen, stellte aber das Ganze unter den Anspruch Christi und seiner evangelischen Räte. Damit sind in das Erotische einerseits Warnungen, andererseits Klärungen eingebracht.

Drei Hinsichten auf die christliche Überzeugung seien versucht.

Der „neue Weg“ betraf insbesondere die „Zähmung“ des Eros im Blick auf seine gattungshafte Triebgebundenheit. Sie gilt als eine Suchphase, die geläutert, ja gezogen werden muss, bis sie tatsächlich in eine eindeutige, im Glücksfall strahlend einzigartige Beziehung übergeht. So lenkt Christentum entschieden hin auf den Eros in Gestalt der Ehe. Das freie Schweifen des Triebes wird in eine persönliche, ja monogame eheliche Unauflöslichkeit umgeschmolzen, übrigens vorwiegend zum Schutz der Frau. Zwei Leistungen setzte das Christentum für die Ehe durch, die auch gegen heutigen Widerstand als Leistungen zu sehen sind: zum einen wird ein der monogamen Ehe der Singular, vor allem der weibliche Singular, wirklich erzwungen. Und zum Zweiten wird die Ehe unauflöslich, was den Ernst der Hingabe ein für alle Mal betont. Aller Dinge Köstlichstes ist, was ewig ist, sagt Augustinus.

Es öffnet zugleich den großen Horizont des Eheverständnisses, denn das Sprühen des Eros ist damit nicht einfach hin verschwunden oder sogar kastriert. Es gibt gerade in der christlichen Ehe (und vielleicht nur in ihr) die

Stelle, wo der geschlechtliche Vollzug, das Spiel von Mann und Frau in die ursprüngliche Freiheit, Spontanität und Göttlichkeit des Eros eingerückt wird. Denn eben das Göttliche ist im Gedanken des Sakramentes enthalten und mehr noch: gewahrt. Im Vollzug der geschlechtlichen Einung, im Vollzug der Liebe gerade auf ihrer

leiblichen Ebene, ist Gott gegenwärtig. Nicht der Priester spendet das Sakrament vor dem Altar, sondern die beiden Liebenden lassen Gott erscheinen in der geschlechtlichen Vereinigung als dem sinnlichen Zeichen seiner unsichtbaren Gnade.

In den 2000 Jahren christlicher Geschichte sind noch andere Möglichkeiten unterschiedlich ausgeprägt und gelebt worden: **Eros** wird in der Ehe konzentriert, **Philia** (Freundschaft) meist in den Orden kultiviert, während **Agape** als Hochform der Liebe nicht an eine bestimmte Beziehung gebunden ist. Sie hat ihr Urbild in der unverbrüchlichen Liebe Gottes zu seiner Schöpfung. Philia trägt im Abendmahlssaal die Grundhaltung zwischen Jesus und seinen Jüngern, den „philoí“. Die Orden wären eigentlich Träger dieser tiefen, durch die *gemeinsame Sache* (*tertium commune*) vermittelten freundschaftlichen Beziehung. Sie kann und soll christlich auch zwischen den Geschlechtern gelebt werden, da gerade das Christentum von dem Menschen spricht, der „mehr“ ist als sein Geschlecht; Philia wäre ein Grundbezug zwischen reifen Glau-

benden, deren Freundschaft durch eine gemeinsame Hoffnung auf Christus getragen ist. Letztlich ist Agape die Liebe schlechthin, reines Geschenk eben jenes Gottes, der „umsonst“ liebt. Es ist wundervoll, wenn im Christentum immer wieder

Gestalten solcher Agape auftauchen. Die heutige zeitgenössische Unkultur des Triebens wäre aus solchen anrührenden Erfahrungen neu zu kultivieren.

Weit über Nietzsche hinaus ein grandioser Satz: „Auch die Kirche hat ihre mächtigen Utopien, die ‚Geschichte gemacht‘ und den Menschen verän-

dert haben: die eine, die kühnste, die atemberaubendste ist das Mönchtum: feurige Boten der Wahrheit und Liebe. Die andere ist die Ehe: ewig unauflösliche, unbegreifliche Einheit von Geschlecht, Eros, Freundschaft, Liebe, Agape, Fruchtbarkeit.“²

Die Sprache des Leibes

Personsein meint antworten auf Anruf; dies gelingt am dichtesten in der Liebe. Sie lässt den Menschen in sich gründen, treibt ihn aber mehr noch über sich hinaus: dem anderen zu. Geschieht dies im Geschlecht, so kommt es sogar zu einer Fleischwerdung im anderen.

Hier kommt das *andere* Geschlecht entscheidend ins Spiel. Das Hinausgehen aus sich ist unvergleichlich fordernder, wenn es nicht nur auf ein anderes Ich, sondern auf einen anderen Leib trifft – auf unergründliche Andersheit, unergründliche Entzogenheit, manifest bis ins Leibliche, Psychische, Geistige hinein. Diese Differenz auszuhalten, vielmehr sich in sie hineinzugeben und hineinzuverlieren, erfordert wirklichen Mut. Vielleicht ist nur die Liebe im Sinne von Tollkühnheit fähig, sich überhaupt einzulassen auf die Andersheit des anderen Geschlechtes.

Denn das andere Geschlecht ist nicht zu vereinnahmen, nicht auf sich selbst zurückzuspiegeln: Frau ist bleibendes Geheimnis für den Mann und umgekehrt. **Der Mann wird nur**

² Ida Friederike Görres, *Zwischen den Zeiten*. Aus meinen Tagebüchern 1951 bis 1959, Olten/Freiburg 1960, 188.



an der Frau zum Mann und Vater, die Frau nur am Mann zur Frau und Mutter. Im geschlechtlich Anderen begegnet man nicht zuletzt der eigenen Kraft zum elterlichen Dasein. Die neue Generation entsteht nur aus Mann und Frau. Natürlich kann auch der Schritt in die Differenz missglücken. Es macht die Not der Existenz aus, dass sie alle Lebensvollzüge degradieren kann. Es gibt die Zweckgemeinschaft Ehe, den Selbstgenuss im Sex, das frustrierte, leergewordene Zölibat, das erzwungene, lähmende Alleinsein, den Egoismus zu zweit. Aber das hindert nicht anzuerkennen, dass die Bipolarität der Geschlechter ein *optimum virtutis*, ein Äußerstes an Kraft herausfordert und andere geschlechtliche Vollzüge überholt.

Aber auch kulturell gilt: Das Ge-



schlecht ist unter allen sonstigen Unterscheidungen zwischen Menschen (Alter, Ethnie usw.) einzigartig, so dass es in keiner Kultur auf Dauer unterlaufen werden kann. Auch Gleichgeschlechtlichkeit benutzt die „Rollenmodelle“ männlich/weiblich, wie selbst Judith Butler bemerkt hat³: Das Schloss-Schlüssel-Modell ist nicht zu unterlaufen. Darin zeigt

sich eine durchgängige geschlechtlich differenzierte Leibbestimmtheit des Daseins⁴.

Könnte über alle Morallehren hinweg, die doch nicht greifen, die alte Genesis-Vision erneuert werden, dass in der Zumutung und lockenden Fremdheit der beiden Geschlechter sich doch am Grund die Begegnung der göttlichen Dynamik abspielt, das unerhörte Leben Gottes selber das Spiel der Geschlechter hervorruft, Er als Ur-Bild, das alle Bilder sprengt?

Gott als Anderer, Fruchtbare, Lockender

In der Regel unterschätzen wir den explosiven Beginn der Genesis (1,27): „*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis. Als Mann und Frau schuf er sie.*“ In der Zweigeschlechtlichkeit lässt sich El, der sonst Bildlose, sehen. Und dieser religiös ungewohnte Schritt unterstreicht das Götzenbilderverbot: keine Bilder Jahwes außer dem von ihm selbst gewollten – dem Menschen. Mann und Frau sind die Bildfreude Gottes.

Damit eröffnet sich ein unerhörtes Beziehungsgeflecht: Wir selber sind theomorph, Gott fraulich oder männlich nachgestaltet. In dieser merkwürdigen Erkenntnis hat besonders die Tatsache Raum, dass sich jeder Mensch als geschlechtliches Wesen erfährt. Und das bedeutet sofort, dass er sich selbst nicht genügt, nach dem Fehlenden unterwegs ist. Dieser Mangel ist so stark, der Drang zur Ganzheit so zwingend, dass er außerhalb des jüdisch-christlichen Denkens von einem Gott verkörpert und nur von einem Gott geheilt werden kann: von Eros. Der Kugelmensch

bei Platon, der sich „früher“ selbst genügte, Adam im Garten Eden, der Eva noch in sich trug, bevor sie sich „dann“ von ihm trennte zu einem „Gegenüber“ – wäre das nicht eigentlich das eine Abbild des einen Gottes gewesen? Die Trennung der Kugel aber, die die Griechen als Unglück empfinden, wird in der Genesis als Glück gezeichnet: Zwei Menschen erhalten das Ebenbild des Einen aufgeprägt, zwei sollen fruchtbar sein, zwei sollen herrschen – Gaben, die aus der Doppel-Ebenbildlichkeit folgen. **Die Genesis zeichnet Mann und Frau, gerade weil sie zwei sind, als von Gott kommend, mit seiner Verwandtschaft geschmückt, als Doppelansicht des Unsichtbaren.**

Der tiefste anthropologische wie theologische Gedanke des Schöpfungsberichts ist wohl jener, dass die menschliche Liebesgemeinschaft von Mann und Frau eine Ahnung von der Liebesgemeinschaft in Gott selbst verleiht – ja, dass sich gerade an der Geschlechtlichkeit des Menschen, so geheimnisvoll sie für sich selbst schon ist, das eigentliche Geheimnis, nämlich das unerhörte, unvorstellbare schöpferische Füreinander und Ineinander des göttlichen Lebens ausdrückt. Dieser Gedanke ist in dem Apostolischen Schreiben *Mulieris dignitatem* vorrangig betont worden: „*Diese ‚Einheit der zwei‘ (...) weist darauf hin, daß zur Erschaffung des Menschen auch eine gewisse Ähnlichkeit mit der göttlichen Gemeinschaft (communio) gehört.*“

Anders: Die Geschlechtlichkeit von Mann und Frau lässt bereits die Wahrheit anschaulich werden, dass Gott in sich selbst Liebe ist (1 Joh 4,16). Schon von der zweifachen Gestalt des Menschen her wäre klar, dass Gott nicht monolithisch, selbstgenügsam, schweigsam, verschlossen ist, vielmehr Hingabe, Gespräch, Beziehung – eben Liebe. Menschliche geschlechtliche Gemeinschaft als Ab-

³ Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt 1991, 58.

⁴ Ute Gahlings, *Phänomenologie der weiblichen Leiberfahrungen*, Freiburg/München 2006. Edith Stein, *Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen*, Freiburg 32004. H.-B. Gerl-Falkovitz, *Frau – Männin – Mensch*. Zwischen Feminismus und Gender, Kevelaer 22016; dies., *Eros – Glück – Tod und andere Versuche im christlichen Denken*, Gräfelfing 22014.

glanz der göttlichen Gemeinschaft – damit wäre der griechischen Trauer über die Zweiheit des Menschen eine unglaubliche Antwort gegeben: statt Trauer die Seligkeit, kraft der Trennung in Geschlechter Gottes innere Dynamik abzubilden.

Und wie die menschliche Zweiheit auf Gottes Leben zurückweist, auf sein inneres „Spiel“ von Geben und Empfangen, Reichtum und Armut, Bedürfen und Stillen, Lieben und Sich-Lieben-Lassen, so gilt im vielfältigen Netz der Bezüge wiederum umgekehrt, dass Gottes Einssein auch unsere Zweiheit zu Einem fügt. Hildegard von Bingen (1098-1179) nennt Mann und Frau „ein Werk durch den anderen“, das in Wirklichkeit ein einziges gemeinsames Werk vorstelle.⁵ Ob man sich also dem Menschen oder Gott von der Vielfalt oder der Einheit her annähert: **Immer wird die lebendige Spannung in dem Einen oder die Einheit, alle Spannung unterfangend, sichtbar.** Und dies nicht als Schreibtisch-Gedanke, sondern als höchste Anstrengung einer jüdisch-christlichen Fassung von Geschlechtlichkeit.

Diese Wahrheit ist lebensbestimmend: Wie tief in Ihm der Ursprung alles Lebendigen, alles Menschlichen, des Eros zwischen den Geschlechtern, ja der unbeschreiblichen Freude der Mutterschaft und Vaterschaft zu verehren ist. Deswegen ja auch die Fassung der Ehe als Sakrament: Gott als Weg von mir zu dir. Geschlechtlichkeit als Fenster und Durchsicht auf seine Gegenwart. Das letzte Konzil hat dankenswert die verschiedenen Ehe zwecke umgestellt und die gegenseitige Liebe in die erste Bedeutung gehoben. Nach wie vor freilich

ermangeln Alltag wie Lehre einer christlichen Erotik, die auf der Genesis (und der paulinischen und johanneischen Theologie) gründet, nicht modisch erfunden werden will, sondern als Schatz aus dem Acker gehoben gehört.

Und wenn sich die christliche Erotik auf den dreieinen Gott selbst beruft, was würde dies für das ungewiss ferne Gottesbild bedeuten?



Man kann der gegenwärtigen Kultur nur wünschen, von ferne den Saum dieser göttlich-erotischen Erfahrung zu berühren. *„Haben wir denn den richtigen Begriff von der Liebe? Er ist bei uns oft sentimental, weichlich geworden. (...) Die Moderne muss die Liebe als etwas viel Weiträumlicheres, Furchtbareres und Gewaltigeres denken, als sie es tut.“*⁶

⁶ Lauterkeit des Blicks. Unbekannte Materialien zu Romano Guardini, hg. von H.-B. Gerl-Falkovitz, Heiligenkreuz 2013, 90.



Zur Person:

Prof. Dr. phil. habil. Dr. theol. h. c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

1993-2011 Lehrstuhl für Religionsphilosophie u. vergleichende Religionswissenschaft, Technische Universität Dresden

seit 2011 Vorstand des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion (EUPHRat), Phil-Theol. Hochschule Benedikt XVI., Heiligenkreuz bei Wien, Österreich

2018 Premio internazionale Cultura Cattolica, Bassano

2019 Edith Stein-Award in Köln

2019 Josef Pieper-Preis in Münster

2020 Edith Stein-Preis Breslau

2021 Kardinal Bea-Preis

2021 Ratzinger-Preis

Forschungsschwerpunkte: Religionsphilosophie der Moderne; Phänomenologie; Anthropologie der Geschlechter.

▲ Papst Franziskus verlieh am 13. November den Ratzinger-Preis 2021 an Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Ludger Schwienhorst-Schönberger.

⁵ Hildegard von Bingen, Heilkunde, Salzburg 1957, 37.

Die Wahrheit in Liebe tun

10 biblische Anregungen für synodale Versammlungen.

Von P. Martin Baranowski LC

Am 10. Oktober 2021 eröffnete Papst Franziskus mit einem Gottesdienst im Petersdom einen zweijährigen „synodalen Prozess“, der auf eine **Weltsynode 2023** zuläuft. Nach einem halbjährigen Teil auf Ebene der Ortskirchen findet 2022/2023 ein synodaler Prozess auf Kontinental-ebene statt, der wiederum in die Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2023 in Rom mündet. Synodalität ist auch eines der Schlüsselworte, die das Pontifikat von Papst Franziskus kennzeichnen: *„Es handelt sich im Kern um einen synodos, einen gemeinsamen Weg unter der Führung des Heiligen Geistes. Das aber bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu begeben mit der ganzen Kirche unter dem Licht des Heiligen Geistes, unter seiner Führung und seinem Aufrütteln, um das Hinhören zu lernen und den immer neuen Horizont zu erkennen, den er uns schenken möchte“* (Brief an die Gläubigen in Deutschland, Nr. 3). Folgende Stellen aus der Heiligen Schrift können bei der Umsetzung helfen:

1. „Vater unser“ (Mt 6,9): Das Gebet des Herrn beginnt mit der Anrufung nicht „meines“ Vaters, sondern „unseres“ Vaters. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Gemeinschaft für den christlichen Glauben nicht optional, sondern konstitutiv ist. Der Andere ist kein Gegner oder Hindernis auf dem Weg zu Gott, sondern im Gegenteil eine von Gott geschenkte Hilfe. Daher erfordert jede synodale Versammlung einen wahren kirchlichen Geist, der sich von einer Vereinsmentalität darin unterscheidet, dass er sich auf die gemeinsame Gotteskindschaft gründet. Zugleich muss sich auch jedes Charisma und jeder Dienst in diese Gemeinschaft einfügen und von ihr anerkannt werden.

2. „Er rief die, die er wollte!“ (Mk 3,13): Bei der Wahl der Apostel überrascht die Vielfalt und Verschiedenheit der Erwählten: Nicht alle haben die gleiche politische oder weltanschauliche Einstellung: Ein ehemaliger Zelot, der mit Waffengewalt die römische Fremdherrschaft abschütteln wollte, steht neben einem emeritierten Zollpächter, der ausgerechnet mit dieser Besatzungsmacht zusammengearbeitet hatte. Jüdische und griechische Namen weisen auf unterschiedliche Familienhintergründe hin: Da sind sowohl traditionelle Juden als auch weltoffene Hellenisten. Diese bunte Truppe von Jüngern hätte wohl nie zueinander gefunden, wenn sie nicht Jesus



Im Oktober 2021 nahmen Legionäre Christi und Mitglieder des Regnum Christi aus aller Welt in Rom an einer Generalaudienz mit Papst Franziskus teil. Eine Woche lang berieten sie zusammen über apostolische Projekte unserer Gemeinschaft, tauschten Erfahrungen aus und lernten sich persönlich näher kennen. ▲

gemeinsam in seine Nachfolge gerufen hätte. Ebenso ist auch bei Synodalversammlungen nicht zu erwarten, dass alle gleich und einer Meinung sind. Das ist kein Problem oder Fehler, denn gerade die Vielfalt kann ein Geschenk und eine Bereicherung sein. Daher ist besonders das zu suchen und auf das zu achten, was eint: der gemeinsame Glaube und der Dienst am Herrn.

3. „Kehrt um!“ (Mt 4,17): Der Aufruf zur Umkehr kennzeichnet die Predigt Jesu. Der Herr fordert eine Erneuerung des Denkens, Handelns und Tuns. Entsprechend erfordern auch synodale Prozesse die Bereitschaft zum Umdenken, zur Neuausrichtung und Bekehrung. Dazu reicht es nicht, lediglich das zu wiederholen, was schon immer gesagt und getan wurde. Es wird auch

nicht das herauskommen, was vielleicht bereits vorher beschlossen und erwartet werden konnte, sondern es geht um ein vertieftes Verständnis, eine bewusstere Entscheidung und eine authentischere Nachfolge Christi, die sowohl jeden Teilnehmer als auch die Beschlüsse der Versammlung prägt und verändert.

4. „Von Neuem geboren werden“ (Joh 3,3): Das Christliche ist und war niemals das Normale, Natürliche und Selbstverständliche, sondern ist immer übernatürlich, neu und besonders. Diese Identität führt die Jünger Jesu dazu „in der Welt aber nicht von der Welt zu sein“ (Joh 17,16). Der von Christus erneuerte Mensch lässt sich nicht durch Angst einschüchtern, läuft nicht dem Zeitgeist nach, ist nicht abhängig von Umfragen und Statistiken, widersteht dem Druck äußerer Erwartungen und spürt die Sendung, „Licht der Welt“ zu werden (vgl. Mt 5,14). Jeder wahre synodale Prozess muss sich dieser Neuheit und Andersartigkeit des Christlichen stellen und ihnen Ausdruck verleihen. Entscheidend ist jedoch, dass das Neue nicht primär Frucht menschlicher Kreati-

- ▼ Bei synodalen Treffen oder kirchlichen Beratungen sollten Probleme ausgesprochen, diskutiert und gestritten werden, sagt Papst Franziskus, aber sie seien kein „Parlament“. „Synode bedeutet nicht, sich zu einigen, wie man es in der Politik tut: ich gebe dir das, dafür gibst du mir jenes“. Es sei am Ende immer der Heilige Geist, der zur Erkenntnis führe.



vität ist, sondern aus dem Wirken Gottes kommt: „*Seht, ich mache alles neu*“ (Offb 21,5).

5. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6): Christus selbst ist Vorbild, Kriterium und Maßstab für das christliche Leben. Er ist der einzige Mittler und Weg zum Vater. Seine Lehre ist verbunden mit göttlicher Vollmacht, übersteigt deshalb jede menschliche Weisheit (vgl. Mk 1,22) und sollte daher Ausgangspunkt jeder Synodalversammlung sein: Wie würde Jesus unsere Frage sehen? Wie würde er entscheiden und handeln? Wie werden wir seinem Auftrag gerecht? Die Aufgabe der Christen besteht nicht darin, Jesus zu relativieren, zu zensieren oder upzudaten, sondern vielmehr immer tiefer in seine Person und Lehre einzudringen sowie ihn in den konkreten Umständen zu erkennen und nachzuahmen. Entscheidend dafür ist eine wahre Hörfähigkeit, die eigene Gedanken und Vorstellungen nicht biblisch zu untermauern oder Jesus nur noch durch die Brille ideologischer Prämissen zu betrachten sucht.

6. „Traut nicht jedem Geist“ (1 Joh 4,1): Aufgabe einer synodalen Versammlung ist die gemeinschaftliche Unterscheidung der Geister: „*Prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.*“ Diese Unterscheidung gründet sich nicht auf wandelbare Gefühle oder persönlichen Geschmack, sondern hat eigene Regeln, die erlernt und eingefordert werden müssen. Folglich geht es nicht um die Demokratisierung der Kirche, nicht um das Finden des kleinsten gemeinsamen Nenners oder methodologische Werkzeuge. Vielmehr handelt es sich um einen geistlichen Prozess, der Glaube, Gebet, Demut, Liebe und Gehorsam voraussetzt: „*Prüft alles und behaltet das Gute*“ (1 Thess 5,21).

7. „Dein Wille geschehe“ (Mt 6,10): Die liebevolle Erfüllung des Willens Gottes ist der rote Faden im Leben Jesu (vgl. Joh 4,34). Ziel eines synodalen Prozesses muss demnach auch die ehrliche Suche nach dem Willen Gottes sein. Es geht folglich nicht darum, die eigenen Positionen und Pläne durchzusetzen und Mehrheiten dafür zu finden. Niemand kann für sich einfach so in Anspruch nehmen, den konkreten Willen Gottes genau zu kennen. Doch wenn eine synodale Versammlung sich ehrlich auf die Suche danach macht, das Wort Gottes hört, gemeinsam inständig um den Heiligen Geist betet und sich offen austauscht, dann gibt es Grund zur Hoffnung, dass sie Gottes Weisung hört. Ein wichtiges Anzeichen dafür ist nach dem Austausch ein breiter Konsens der Teilnehmer – der nicht einfach mit einer zufälligen Mehrheit zu verwechseln ist, sondern den gleichen Punkt aus verschiedenen Sichtweisen bestätigt (vgl. Apg 15,6-21).

8. „Diese Rede ist hart“ (Joh 6,60): Trotz aller Liebe, Zärtlichkeit und Klugheit Jesu wandten sich nicht wenige Jünger von ihm ab (vgl. Joh 6,66). Auch der reiche Jüngling nahm die Einladung zur Nachfolge nicht an und ging traurig weg (vgl. Mt 19,22). Wenn es nicht einmal Jesus selbst gelungen ist, alle zu überzeugen, dann sollte auch eine synodale Versammlung nicht den Anspruch erheben, dass alle einverstanden sind und mitgehen. Es bleibt immer auch die Freiheit der Ablehnung. Für die Jünger Christi ist wichtig: Weder „unerträgliche Lasten aufschnüren“ (Lk 11,46) noch den Anspruch des Evangeliums aufweichen: *„Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden“* (Mt 5,13).

▼ Von 2014 bis 2018 fanden mit dem Revisionsprozess der Statuten des Regnum Christi erstmals in unserer Gemeinschaft auf internationaler Ebene Versammlungen statt, die einen synodalen Charakter trugen. Das Wort „Synode“ deutet auf den Weg (griech. ὁδός), den das Volk Gottes gemeinsam geht. „Es verweist insofern auf Jesus, der sich selbst als ‚der Weg und die Wahrheit und das Leben‘ (Joh 14,6) offenbart, und auf die Tatsache, dass die Christen, in seiner Nachfolge ursprünglich ‚die Anhänger des Weges Jesu‘ (vgl. Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14.22) genannt werden“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 215, „Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche“, 2. März 2018, Nr. 3). In diesem Geist kamen auch im letzten Jahr die Teilnehmer am Treffen der Apostolatsverantwortlichen des Regnum Christi und der Legionäre Christi in Rom zusammen (Foto).

9. Osterwettlauf (Joh 20,1-10): Das Evangelium berichtet, dass Petrus und Johannes am Ostertag gemeinsam zum Grab laufen. Johannes ist früher dort, doch er wartet, bis Petrus ankommt und sich ein Urteil bildet. Diese Begebenheit ist ein Bild für das Verhältnis von Institution und Charisma in der Kirche: Beide sind gemeinsam unterwegs zu Jesus. Das Charisma ist zumeist schneller im Finden der konkreten Antworten auf die Zeichen der Zeit, doch erst die Institution bestätigt die Authentizität. Insofern muss die Institution darauf achten, nicht die Dynamik, Kreativität und Frische der Charismen auszulöschen, die Charismen hingegen brauchen immer wieder die Geduld und Demut des Wartens und der Überprüfung durch die Institution. Eine synodale Versammlung braucht stets beide Elemente.

10. „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen“ (Apg 15,28): Mit diesen feierlichen Worten beginnt die Entscheidung des Apostelkonzils. Die Kirche vertraut auf die Führung des Heiligen Geistes, die dem Kollegium der Apostel, das unter der Führung von Petrus steht, versprochen wurde (vgl. Mt 16,17-20). Die authentische Lehre der Kirche ist daher immer der sichere Bezugspunkt und die gemeinsame Grundlage für jede Synodalversammlung. Eine echte Entwicklung der Lehre kann es nur in Übereinstimmung und in Kontinuität und nicht im Widerspruch zu diesem Lehramt geben, das in den Konzilstexten, den päpstlichen Schreiben und konkret im Katechismus der Katholischen Kirche ausgedrückt ist.

(Der Beitrag erschien zuerst in der katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“.)



Nähere Informationen zur von Papst Franziskus ausgerufenen Welsynode 2013 finden Sie auf der Webseite des Vatikans, u.a. ein ausführliches Handbuch zum Download (auf Deutsch).



www.synod.va/content/dam/synod/document/common/vademecum/Vademecum-DE.pdf



„Baut Gott, dem Herrn, ein Heiligtum!“

„Wir brauchen mehr Raum für Gottesdienste, für die stillen Beter, für die Kinder und Jugendlichen einer Ferienfreizeit, für die Frauen und Männer der Einkehrtage, für Erwachsene am Themenabend, die Jugendlichen, die Gott loben und ehren wollen, für alle Menschen, die Gebet, Stille oder innere Sammlung suchen“, sagt Sarah Briemle, gottgeweihte Frau im Regnum Christi und Leiterin des ApostelHauses in Ratingen. Regnum Christi und Legionäre Christi planen deshalb den Bau einer neuen Kapelle.

Rückblick: Eröffnung und feierliche Einweihung des ApostelHauses war am 26. Mai 2019. Seitdem wohnen, beten und arbeiten hier auch die Gottgeweihten Frauen des Regnum Christi als Gemeinschaft. Im ApostelHaus finden außerdem seitdem regelmäßig geistliche Angebote statt, wie Gottesdienste, Einkehrtage für junge Erwachsene und Erwachsene und die Möglichkeit für geistliche Gespräche (Begleitung). Die Aktivitäten werden von Jugendlichen, Frauen und Männern des Regnum Christi oder Ordensleuten der Legionäre Christi initiiert und sind missionarisch ausgerichtet. Dazu zählen **Ausbildungskurse in vielen aktuellen Themenbereichen** (Leadership, verschiedene Lebenssituationen etc.), Camps für Mädchen und Jungen, oder sonstige Freizeitaktivitäten. Das Haus bietet auch die Möglichkeit Gäste aufzunehmen, die hier eine Zeit der Stille

und innere Einkehr suchen. Letztlich ist das ApostelHaus ein Ort, um sich zu begegnen, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten. So konnten z.B. **gleich zu Beginn der Corona-Pandemie** zahlreiche hl. Messen, Einkehrtage und sogar geistliche Exerzitien direkt aus dem ApostelHaus online angeboten oder über YouTube zur Verfügung gestellt werden. Der eigene YouTube-Channel hat mittlerweile fast 2.000 Abonnenten (www.youtube.com/c/ApostelHausRatingen).

Mittelpunkt des Hauses ist die kleine Kapelle, die übergangsweise in einem Zimmer im Erdgeschoss eingerichtet wurde, hier finden aber nur wenige einen Ort der Ruhe und des Gebets. Längst müssen die meisten Gottesdienste im Foyer des ApostelHauses stattfinden, manchmal live übertragen in noch weitere Räume

▲ Aktueller Entwurf für die neue Kapelle des ApostelHauses des Regnum Christi in Ratingen (Straßenseite).

des Hauses. Die Planungen für die neue Kapelle laufen deshalb schon seit Längerem. Mittlerweile liegt die amtliche Baugenehmigung vor. **Der Bau der neuen Kapelle soll im Frühjahr dieses Jahres beginnen.** Alles hängt deshalb davon ab, ob und inwieweit Menschen dieses Projekt unterstützen! Wir hoffen und vertrauen dabei vor allem auf die Kraft des Gebets! Daher bitten wir unsere Freunde und Unterstützer, Sie alle, vor allem um Ihr Gebet, insbesondere zum hl. Josef!

Wollen Sie uns beim Bau der neuen Kapelle finanziell unterstützen? Alle Informationen finden Sie auf unserer Internetseite (scannen Sie dazu einfach den QR-Code ein).



www.regnumchristi.eu/spenden/kapelle-ratingen/?mtm_campaign=RcHome&mtm_kwd=Artikel&utm_source=RcHome&utm_medium=link&utm_campaign=Artikel



„Apostel ausbilden“



Im Dezember 2012 begannen in Alzgern (Bayern) die Umbaumaßnahmen an der ehemaligen Hotelfachschule. Ende Juni 2014 zogen dort – nach der Einweihung durch Bischof Stefan Oster SDB – Novizen, Ordensleute und Priester der Legionäre Christi ein. Sechs Jahre später startete der Umbau zu einem „ApostelHaus“ des Regnum Christi, einem Haus der Begegnung und der Ausbildung von Aposteln für unsere Zeit. Im September 2020 eröffnete das „ApostelHaus Alzgern“, eine Art „Regnum Christi Homebase“ in Bayern – die zweite nach Ratingen in Deutschland.

„Neu ist die noch größere Offenheit für Gäste und Besucher“, betont P. Joachim Richter LC, Leiter des Apostelhauses und auch Regionalleiter des Regnum Christi in Bayern, „Im ApostelHaus in Alzgern, mit seinen schönen Gästezimmern, den großzügigen Räumlichkeiten, dem Wald und der unmittelbaren Nähe zu Alttötting, kann man mit neuen und alten Freunden auftanken, um mit neuem Schwung die eigenen Aufgaben anzugehen. Wir bieten vor allem Wochenenden für verschiedene Altersgruppen (vor allem Jugendliche und

junge Erwachsene), Exerzitienkurse, Eheerneuerungen und vieles mehr an. Wir wollen weiterhin ein Ort der Begegnung und des Gebetes sein, für dem Glauben nah- und fernstehende Menschen. Gemeinschaft, Weiterbildung und Zeit für Gott sind die Säulen des Apostelhauses.“ Allein 2021 nahmen etwa 900 Personen an den Veranstaltungen teil, ca. 50 Jugendliche, Frauen und Männer wirken dafür regelmäßig vor Ort mit, planen, organisieren und nehmen Projekte selbst in die Hand.

◀ Im Oktober 2021 kamen 35 Jugendliche und junge Erwachsene zum Regnum-Christi-Triduum, drei intensiven Tagen der Fortbildung, des Austauschs und des Gebets zum Thema: Charisma und Mission des Regnum Christi in der Welt von heute.

Im „ApostelHaus“ leben und arbeiten acht Ordensleute und Priester der Legionäre Christi. Darunter: P. Bertalan Egervári LC (Hausoberer), der wie P. Alejandro Espejo LC vor allem in der Jugendarbeit tätig ist. P. Leonhard Maier LC und Diakon Michael Hemm LC widmen sich insbesondere der Arbeit mit Kindern im ECYD. P. Clemens Gutberlet LC kam im September letzten Jahres neu von Rom nach Alzgern. Der 54-Jährige stammt aus Schlüchtern (Hessen) und war 1993 in die Ordensgemeinschaft eingetreten. Zum Team gehören außerdem mehrere Coworker, Jugendliche, die meist nach Schulabschluss ein Jahr ihres Lebens ganz Gott schenken und in den Dienst der Evangelisierung im Regnum Christi stellen wollen.

Damit das „ApostelHaus“ weiter wachsen kann, müssen wir nun die Kapelle und die Begegnungsräume ausbauen. Als nächster Schritt muss der Altarraum renoviert, ein neuer Boden und Kabel verlegt werden.

Informationen zu aktuellen Angeboten finden Sie auf der Internetseite des „Apostelhauses“:

▶ www.apostelhaus-alzgern.de

Sehen Sie das Video der Diakonweihe von Michael Hemm LC auf YouTube:

▶ www.youtube.com/watch?v=02T06nakaDA



Helfen Sie mit! Jede Spende zählt! Hier können Sie online spenden:

▶ www.regnumchristi.eu/spenden/apostelhaus-alzgern/



Ein Ort, wo Menschen zu Jesus finden

Das von den Legionären Christi 2011 gegründete „Zentrum Johannes Paul II.“ in Wien wächst. Weil ein Ausbau am Standort Marxergasse nicht möglich ist, wird bis Anfang 2024 ein Haus in der Praterstraße umgebaut.

Eine neue Kirche bauen, mitten in der Stadt, während andere ihre Pforten schließen? Ja, das gibt es! *„Ich freue mich über das Wachstum des Zentrums Johannes Paul II. in den letzten Jahren“,* sagt Kardinal Christoph Schönborn. *„Es hat sich den Entwicklungsprozess der Erzdiözese Apg 2,1 zu Herzen genommen. Es ist eine junge Gemeinde, wo dem Glauben fernstehende Menschen ein neuer Zugang zu Gott und zur Kirche ermöglicht wird. Es ist vor allem ein Ort der Jüngerschaft und des Wachstums im Glauben. Ich wünsche dem Zentrum ein gutes Gelingen für den Aufbau der neuen Räumlichkeiten. Ich erhoffe mir dadurch einen missionarischen Impuls für unsere Stadt und darüber hinaus.“*

Eine Kapelle für 250 Besucher. Um die gesamte Zentrums-Gemeinde „mitnehmen“ zu können, hatten sich Leiter P. George Elsbett LC und das Leitungsteam nach drei Jahren Suche 2021 für ein Haus im Zentrum Wiens entschieden. Vor allem auch deshalb, weil darin eine Kapelle für

etwa 250 Besucher errichtet werden kann. Zentral wird ebenso ein Empfangsbereich mit einem Café. *„Wir leben eine Willkommenskultur, versuchen die Besucher so anzunehmen, wie sie sind und wollen ihnen so eine Gotteserfahrung ermöglichen“,* betont P. George. *„Denn Gott liebt jeden so, wie er ist.“* – **Planungsphase bald abgeschlossen.** Die mehrmonatige intensive Planungsphase geht jetzt ins Finale. (Um-)Baubeginn soll im Sommer 2023 sein. Die wohl größte Herausforderung sind die Kosten, das Großprojekt wird ausschließlich aus Spenden finanziert. Das Team vertraut dabei auf Gottes Hilfe, denn vor einem Jahr hatten größere Spenden den Hauskauf erst ermöglicht. *„Wir spüren, dass der Herr Großes vorhat“,* ist er überzeugt. – **Was charakterisiert das Zentrum?** *„Es ist ein Ort der Begegnung, des Austauschs, des Gebets und der Glaubensvertiefung. Die Kultur ist geprägt von den vier Kernwerten: Offenheit, Befähigung, Engagement und Dienst“,* erklärt P. George. *„Wir wollen vor allem*

fernstehende Menschen erreichen und für den Glauben an Jesus Christus begeistern.“ Man wolle die Menschen in der Folge zu missionarischer Jüngerschaft befähigen und anderen Gemeinden helfen, dasselbe zu tun. Vor allem an den Wochenenden wird der Rahmen dafür geschaffen: mit einer „BeFree“-Messe, zwei Familienmessen und einer hl. Messe für Young Professionals. Neben diesen Konstanten werden stets neue Wege gesucht, um den Glauben präsent zu machen, zum Beispiel bei „Adventure & Faith“, „iCare“ oder „Alpha“-Abenden.

Eine Säule ist das Gebet. *„Es ist Fundament und Kraftquelle für unsere Dienste“,* unterstreicht P. George. Es gibt regelmäßig Anbetung, eine durchgehende eucharistische Anbetung ist das große Ziel. Denn das Zentrum wächst erst seit fünf Jahren deutlich, seitdem der Fokus darauf liegt.

Eine Kirche für die nächste Generation. Mehr über das Projekt neues Zentrum Johannes Paul II. im Internet unter:

▶ www.startupchurch.at

▼ Nach dem Kauf des Gebäudes feierte P. George Elsbett LC darin die erste hl. Messe, Konzelebranten waren P. Rafael Ducci LC und P. Wolfgang Kimmel von der Erzdiözese Wien.



„Wir müssen um die Herzen unserer Kinder ringen!“

„Covid-Einschränkungen nehmen den jungen Menschen das Du, weil die Begegnungen fehlen“, sagt Kinder- und Jugendpsychologe Dr. Bernhard Lindbichler. Das mache viele krank. Umso wichtiger sei es für Eltern, ihren Kindern nahe zu sein.



Franz Schöffmann: Herr Lindbichler, viele Medien berichten, dass psychische Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen während Covid stark zugenommen hätten. Was nehmen Sie wahr?

Dr. Bernhard Lindbichler: Das stimmt. Im ersten Lockdown sind die Jugendlichen gut mitgegangen, dann ist es schwerer geworden. Covid nimmt den Kindern das Du, eigentlich uns allen, das Gegenüber, an dem sie werden und wachsen können. Je nach Anlage und Temperament brechen vermehrt Krankheiten aus, weil das stabilisierende Umfeld durch die Pandemiemaßnahmen immer mehr wegfällt.

Welche Krankheiten treten vermehrt auf?

Als Erstes Depressionen. Unsicherheiten, Einsamkeit, das Gefühl, mit den Fragen allein zu sein, fehlende Sozialkontakte, verbunden mit normalen Pubertätsaufgaben, können zu depressiven Episoden führen. Oft kommen auch Schlafstörungen oder Lebensüberdrussgedanken als Begleiterscheinungen dazu.

Als Zweites erleben wir eine Zunahme von Angsterkrankungen. In ge-

wisser Weise ist Kindern das Feld genommen worden, sich in unterschiedlichen Situationen und Kontakten zu erproben. Wenn echte Kontakte nicht möglich sind, werden diese auf digitale reduziert. So fehlt ein unmittelbares persönlich-qualitatives Feedback auf das Verhalten. Das führt bei vielen Kindern und Jugendlichen mit unsicherem Temperament zu einer verzerrten Interpretation ihres Verhaltens. Es entstehen Gedankenspiralen, die Unsicherheit und Zweifel zulassen und Ängste hervorbringen. Angst führt dann oft zum Rückzug und Vermeiden von Kontakten. Wir erleben in diesem Zusammenhang einen deutlichen Zuwachs von schulvermeidendem Verhalten.

Depressionen und Angsterkrankungen dominieren?

Auch Essstörungen haben extrem zugenommen. Der Turnunterricht ist ausgefallen, Sport, Gruppenaktivitäten wie Tanzen sind nicht mehr möglich. Aufgrund dieser neuen 'Inaktivität' haben Jugendliche begonnen, sich darauf zu konzentrieren, weniger zu essen oder unbemerkt exzessiv Einzelsport zu betreiben. Dazu haben sie sich Anleitungen im

Web geholt und sind auf einschlägige Seiten gekommen, die in eine extreme Richtung gehen: Abnehm- und Körperkult.

Sie sprachen zuvor von Lebensüberdrussgedanken. Umfragen zeigen, dass junge Menschen häufiger an Suizid denken. Warum?

Viele Jugendliche sind plötzlich perspektivlos geworden, Ideen, Lebenskonzepte, ganze Welten sind eingebrochen. Sie haben in den vergangenen zwei Jahren ihre Talente nicht ausleben können. Angestrebte Ausbildungen wie zum Beispiel zum Koch, Kellner oder im künstlerischen Bereich sind nicht mehr möglich. Zukunft braucht Hoffnung, auf die man im therapeutischen Arbeiten ausgerichtet ist. Diese Perspektive ist momentan kaum gegeben.

Sie behandeln Kinder und Jugendliche in fortgeschrittenen Krankheitsstadien. Was könnten Eltern tun, damit es erst gar nicht so weit kommt?

In dieser Zeit ist es wichtig, um die Herzen unserer Kinder zu ringen. Meinem Kind nahe zu sein ist oft auch schwer und eine aktive Entscheidung. Doch in dieser Bindungssicherheit können neue Entwick-

lungsräume entstehen, in denen sich die Kinder wieder zutrauen, Neues auszuprobieren, zu lernen und zu wachsen. Weiters ist es wichtig, die Tagesstruktur aufrechtzuerhalten: gemeinsame Mahlzeiten, sich Pausen zu nehmen, ins Freie zu gehen und sich zu bewegen, und wenn irgendwie möglich, Freunde zu treffen und Hobbys wahrzunehmen. Besonders wichtig ist regelmäßiger Schlaf, der deutlich vor Mitternacht beginnt.

Sie haben erwähnt: Perspektiven fehlten, viele Jugendliche hätten keine Hoffnung auf Besserung der Situation. Wie können Eltern Halt und Hoffnung geben?

Indem sie darauf achten, der Angst in der Familie keinen zu großen Raum zu geben. Grundsätzlich hat Angst eine gute Funktion, sie bewahrt uns vor Dingen, die und schaden könnten. Angst ist aber auch oft mit einer Unwahrheit gepaart, zum Beispiel: Der Andere mag mich sicher nicht! Das trifft real zwar nicht zu, fühlt sich aber für die betroffene Person wie eine Wahrheit an. Wo eben vor-schnell Verhaltensweisen bewertet werden, die man subjektiv empfindet, aber gar nicht der Realität entsprechen. Das gemeinsam zu entlarven, hilft aus Ängsten herauszukommen und wieder in eine Konfrontation mit schwierigen Situationen gehen zu können.

Was kann man gegen Ängste tun?

Ängste hindern uns daran zu sehen, welche Ressourcen wir als Familie haben. Wir können gemeinsam spielen, lesen, musizieren, Sport treiben oder Gebetszeiten einführen, statt viele Medien zu konsumieren. Eltern können bewusst überlegen, wie sie ihr Kinder mit seinen Stärken unterstützen und sie somit einen guten Selbstwert entwickeln können: Welchen Werten fühle ich mich verpflichtet? Wer will ich sein? Wie will ich leben? Was ist mir in meinem Leben wichtig? Ich kenne das Jam-

mern und Protestieren dabei, aber es macht Kinder und Jugendliche anschließend ausdauernder und stärker. Es fordert uns genauso als Erwachsene, dies vorzuleben und zu bezeugen.

Vorleben und bezeugen: Was stärkt Sie als Christ und Familienmensch in der Krise?

Für mich ist es die Sicherheit, dass Gott alles unter Kontrolle hat. Das lässt mich feststehen in dem Vertrauen, dass alles gut wird und dass Gott einen Plan für uns alle hat, der unabhängig von der Pandemie oder anderen Krisen ist. In den letzten Jahren habe ich verstärkt mein Lobpreisherz entdeckt, zum Beispiel bei „Over it all“ von den Planetshakers, das zufällig zu Beginn der Pandemie erschienen ist, oder „Still in control“ von Mack Brock. Lobpreis bedeutet für mich eine Entscheidung, nicht in der Furcht zu bleiben, sondern in die Realität seiner Liebe und Größe einzutauchen, unabhängig davon, wie es mir gerade geht. Es ist für mich ein Hineintreten in das, was wir sind: Söhne und Töchter Gottes. Lobpreis kommt immer vor dem Sieg, wie bei Paulus und Silas – indem ich mir klarmache, was Gott ist und kann.

Feststehen im Vertrauen, gelingt das immer?

Jeder hat wunde Punkte und Schwächen. Dinge, die einen aufregen, vom Wesentlichen abhalten, Zeitfresser also. Lasse ich zu, dass Sorgen, Unruhe-gefühle oder Angst sich in mir breitmachen? Oder treffe ich in jedem dieser Momente Entscheidungen, die für mich richtig sind? Dass ich nur für mein eigenes Verhalten verantwortlich bin und mich nicht für die ganze Welt verantwortlich fühlen muss. Dass ich mein Gegenüber annehme, wie es ist, und mich nicht



Zur Person:

Dr. Bernhard Lindbichler ist Oberarzt im Krankenhaus Vöcklabruck, Oberösterreich. Er ist Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und diplomierter Psychotherapeut mit eigener Praxis in Altmünster.

ärgeren muss, warum es so oder anders handelt. Was ich gestalten kann, sind meine Einstellung, Haltung, Entscheidungen – und wie ich dem Du begegne. Deswegen versuche ich, den Fokus darauf zu lenken.





Profiliert, liebevoll, verlässlich

Seit 50 Jahren sind das Regnum Christi und die Legionäre Christi mit ihrer Jugendorganisation ECYD weltweit in der Jugendarbeit aktiv. P. Klaus Einsle LC schaut auf 30 Jahre Erfahrungen in Deutschland zurück und geht der Frage nach, auf was es bei Kindern und Jugendlichen heute in der Seelsorge ankommt.

Zwei Jahrestage bringen mich zum Grübeln. 30 Jahre bin ich nun Legionär Christi und habe fast die ganze Zeit mit Jugendlichen verbracht und gearbeitet. 50 Jahre existiert nun die Pastoral des Regnum Christi mit der Welt der Kinder und Jugendlichen, das ECYD¹. **Was für Schlüsse ziehe ich nach 30 Jahren Arbeit im Jugend-Weinberg Gottes?** Ich will es nicht schönreden: Es war nicht immer einfach. Ich – und viele andere Ordensleute, Gottgeweihte und Priester – haben so manche Schweißtropfen und Tränen vergossen. Es steckt viel Arbeit dahinter. Und oft vollzogen wir einen geistigen Kraftakt, die Hoffnung selber aufrecht zu halten und sie in vielen

immer wieder anzufachen. Doch alles hat sich gelohnt.

Allein letztes Jahr habe ich sieben Pärchen auf das Sakrament der Ehe vorbereitet. Viele von diesen jungen Erwachsenen kenne ich seit langer Zeit, seit sie 10-, 12-jährige Jungen oder Mädchen waren. Viele andere gehen jetzt in das Arbeits- und Familienleben hinein und tragen dabei einen gelebten Glauben als tiefe Überzeugung und Freude in der „Tasche ihrer fundamentalen Werte“ mit. Außerdem erlebe ich einige, die aus dieser Jugendpastoral zur Ganzhingabe an Gott gefunden haben. Allein aus einer Familie kenne ich in meinem näheren Umfeld drei Geschwister – zwei sind heute Priester bei den Legionären Christi und eine Gottgeweihte Frau im Regnum Christi –, die ich vor 20 Jahren als Jugendliche in den Gruppen des ECYD begleitet

habe, und die heute ebendiese Art Jugendgruppen weiterbauen und leiten.

Wenn ich mich frage, welche Bedingungen für eine fruchtbare Jugendarbeit gegeben sein müssen, fallen mir unmittelbar drei ein. Die sind meiner Erfahrung nach auch für die Zukunft von bleibender Wichtigkeit: Klares Glaubensprofil, Nächstenliebe und Verlässlichkeit.

Klarheit, Profil, Glaubenswahrheit Jugendliche mögen es nicht, wenn Erwachsene „um den heißen Brei“ reden, wenn sie mit Floskeln abgespeist werden. Dann lieber „klare Kante“. Daran wollen sie sich reiben, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche. Wie viele Diskussionen habe ich als Priester geführt, wie viel Rebellion in Gesprächen erfahren! Junge Leute wollen sich ausprobieren, wollen herausfordern und herausgefordert werden. Sie suchen authentische Lebens- und Glaubenszeugen mit klaren Meinungen und festen (Glaubens-)Überzeugungen. Jesus hat den Menschen die Wahrheit zugemutet; die ganze Wahrheit. Die Wahrheit Gottes. Nicht die „Wahr-

¹ ECYD steht für „Encounters, Convictions, Your Decisions“ (engl. Begegnungen, Überzeugungen und deine Entscheidungen) und ist der Name für die Jugendorganisation und damit Jugendarbeit des Regnum Christi für 11-16jährige.

Seit 30 Jahren sind die Legionäre Christi und das Regnum Christi in der Jugendarbeit in Deutschland aktiv. Einmal im Jahr organisieren sie das „United“-Treffen. 2019 trafen sich unter dem Motto „Be me light“ in Mühldorf am Inn (Bayern) ca. 300 Jugendliche. Auf dem Programm standen u.a. ein Musikkonzert, eine Stadtrallye, Flashmobs, Sport, Anbetung und hl. Messe.

Kinder und Jugendliche legen besonderen Wert auf eine gute Gemeinschaft und Freunde. Finden sie die in der Kirche, kommen sie wieder und engagieren sich.



heit“ der Moden und Mainstreams, nicht die „Wahrheit der Welt“. Dafür haben sich viele an ihm gerieben, ihn sogar gehasst, ihn verfolgt. Und viele andere haben ihn dafür geliebt, ihr Leben auf neue Gleise gestellt – „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“ (vgl. Joh 18,37b).

Nächstenliebe, wirkliches Interesse, Hingabe

„Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe“ (Joh 10,14). Menschen spüren intuitiv, ob es jemand gut mit ihnen meint oder nur etwas von ihnen will. Auch die „Schafe“ in der Kirche – letztendlich sind wir alle „Schafe“ – spüren das. Dort, wo echte Güte und Herzlichkeit, ehrliches Interesse ist, da kommen Menschen – auch Jugendliche – gerne hin. Das Leben im pastoralen Auftrag ist dazu da, andere zu lieben und ihnen zu dienen. Das kann müde machen, aber erfüllt. Junge Menschen spüren sofort, ob eine Gruppenstunde mit Liebe und Zeitaufwand vorbereitet wurde; oder ein Teamleiter sie mag, sich für sie interessiert? Ob er für sie kämpft. Sie spüren auch, ob er um die Wahrheit kämpft oder bei jedem Widerstand einknickt. Wo Menschen echte Liebe erleben, da werden sie auch

angezogen und sind gerne da. **Bedingungslose und dienende Liebe muss allem vorausgehen und alles beschließen.** Sie ist das große Erbe, das Jesus uns hinterlässt. Liebt alle, sogar eure Feinde (vgl. Mt 5,44). Wo Menschen echte Nächstenliebe und Interesse erfahren, da blüht heute die Kirche. Auch in Zukunft.

Verlässlichkeit, Ernsthaftigkeit, Verantwortung

Ich habe viele Menschen oder Gruppen erlebt, die gekommen und gegangen sind. Was wirklich bleibt, sind Initiativen, Programme, Institutionen, die vom Geist Gottes be-seelt sind und in denen Menschen verlässlich und ernsthaft über viele Jahre wirken. Viele Menschen wollen heute mal mitmachen, mal ein Projekt unterstützen; aber dann wollen sie auch wieder gehen; mal ins Ausland, mal woanders hinziehen; den Job wechseln. Es bedarf deshalb

immer einiger **Menschen, die bereit sind, ihr „Leben zu geben“**, das heißt, für eine Aufgabe viele Jahre solide und verlässlich zur Verfügung zu stehen. Eine besonders wichtige Bedingung für eine lebendige und wachsende Glaubensgemeinschaft scheint mir schließlich ein zuverlässiges und fähiges leadership zu sein. Beständigkeit verleiht Sicherheit. Auch die Sicherheit, dass es sich lohnt, hier zu „investieren“.

Seit 50 Jahren ist das ECYD nun weltweit tätig und feiert dieses Jahr Geburtstag. Wo der Mensch geliebt und geschätzt wird, wo eine klare, positive und authentische Glaubensbotschaft und -erfahrung gelebt werden, und wo eine offene, liebevolle und Vertrauen ausstrahlende Atmosphäre herrschen, da hat unser Gott auch heute Vieles zu schenken und segnet unsere Anstrengungen, da hat Kirche Zukunft. Und aus vielleicht kleinen Anfängen wächst nach und nach ein Baum, in dem viele „Vögel des Himmels“ Platz finden – unauf-fällig und im Stillen.

Mitmachen, sich mit den eigenen Talenten einbringen, Initiativgeist und Befähigung werden im Regnum Christi und ECYD ganz großgeschrieben. Denn der Glaube lebt, wenn er in den Kindern und Jugendlichen lebt.



Erfahren Sie mehr über das ECYD
im Internet, deutsch: www.ecyd.eu/



englisch: www.ecyd.org/



[Reise] „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“

In der Zeit vom 22. bis 30. Oktober 2022 bietet das Regnum Christi eine thematische Pilgerreise nach Ägypten an, organisiert von Barbara Speer und unter geistlicher Begleitung von Pater Anton Vogelsang LC. **Leitthema der Reise** wird sein: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ (Hosea 11,1; Mt 2,15). Auf christlichen Spuren in Ägypten – wie Gott seinem Volk die Treue hält.

Warum Ägypten? – „Steh auf, nimm das Kind und Maria, seine Mutter, und flieh nach Ägypten!“ (Mt 2,13). „Nicht allein für die Kirche Ägyptens ist die Flucht der Heiligen Familie von jeher von größter Bedeutung. Dieser Aufbruch ins Ungewisse ist eine Geschichte voller Glauben und Gottvertrauen“, erklärt P. Anton. „Die wahre Macht ist der Dienst“, sagt Papst Franziskus. Einstellung und Handlung von König Herodes und dem hl. Josef stehen sich konträr gegenüber. Nachdem ihm ein Engel im Traum erschienen war steht der hl. Josef auf, nimmt ‚das Kind und seine Mutter‘ und flieht (vgl. Mt. 2,13). Sein Handeln erfolgt aus reinem Glaubensgehorsam. Er gibt sich mit seiner kleinen Familie ganz in Gottes Hände. – **Passend in die heutige Zeit lädt diese Pilgerreise dazu ein, dass auch wir uns (erneut) auf den Bund mit Gott und auf seine Zusagen einlassen**, und ganz im Bewusstsein, stets von Ihm geführt zu sein, aufbrechen ins Ungewisse. Denn Gottes Allmacht anzuerkennen, ist nicht naiv, sondern macht uns stark.“



Kontakt und Information:

Frau Barbara Speer

Tel.: +49 (0) 211 75 97 367

Mobil: +49 (0) 176 102 60 729

WhatsApp: +49 (0) 1520 2808480

E-Mail: bspeer@arcol.org

Ausführliche Informationen und Programmflyer finden Sie auf unserer Internetseite:

www.regnumchristi.eu/de/component/k2/item/3353-pilgerreise-angebot-des-regnum-christi-2022-nach-egypten



[Buch] „Was die Bibel über Maria sagt“

Wer ist bzw. war Maria? Was wissen wir über die Mutter des Gottessohnes und wo beginnen Klischees? Braucht Maria gar ein „Update“? „Als katholischer Priester komme ich mit den unterschiedlichsten Menschen über Maria ins Gespräch“, sagt P. Anton Vogelsang LC. „Es gibt heute verschiedene Ansichten über Maria, dabei bemerke ich seit Jahren, dass sie etwas gemeinsam haben: Viele wissen eigentlich gar nicht, was die Bibel über Maria sagt.“ Mit seinem neuen Buch möchte P. Anton vor allem zeigen, dass das tradierte katholische Verständnis von Maria biblisch begründet ist. **Im ersten Kapitel** erklärt er deshalb, wie man in der Heiligen Schrift nach Maria sucht, d.h. wie Bibellesen geht. **Im zweiten Kapitel** zeigt er, wo Maria in der Bibel zu finden ist. „Wir neigen dazu, sie nur in den Evangelien zu suchen. Aber die ersten Christen bezogen ihren Glauben über sie vor allem aus dem Alten



Testament“, erklärt P. Anton. **Im dritten Kapitel** stellt er fünf marianische Titel vor und erklärt deren Sinn und Bedeutung: Himmelskönigin, Mutter der Kirche, Neue Eva, Neue Bundeslade und Immerwährende Jungfrau. – **P. Anton Vogelsang LC** (54) lebt derzeit in Rom und arbeitet dort an der Weiterentwicklung der Ausbildungspläne für die Novizen der Legionäre Christi weltweit mit. Er veröffentlichte in den letzten Jahren mehrere Bücher: „Eintauchen in die Dreifaltigkeit Gottes – Wo Christen das Urbild der Liebe Gottes erfahren“, „Genesis“, „Exodus“. –

Buchvorbestellungen:

Verlagshaus J. S. Klotz; Am Anger 70,
75254 Neulingen, Deutschland;
E-Mail: info@klotz-verlagshaus.de;
Telefon: +49 152 04 33 49 94.



Zur Person:

P. Sylvester Heereman LC leitet das sechsmontatige „Komm und sieh!“-Programm und begleitet die Teilnehmer bei ihrer Entscheidungsfindung. Er ist Ansprechpartner für Interessenten an der Berufung zum Legionär Christi.

Unter dieses Leitwort stellen die Legionäre Christi ein neues Angebot für junge Männer, die diesen Lebensweg näher kennenlernen und für sich prüfen wollen. Von P. Sylvester Heereman LC

Viele junge Christen – auf jeden Fall mehr, als man landläufig meint – sehnen sich danach, Gottes liebevollen Anruf wahr- und anzunehmen und ihr Leben daraus zu gestalten. Sie möchten ihre gottgegebene Identität und Bestimmung entdecken. In allem, was das Regnum Christi mit und für Jugendliche und junge Erwachsenen anbietet, soll dieser Sehnsucht Raum und Hilfe gegeben werden. Einige können sich sogar vorstellen, Gott und den Menschen als Priester und/oder Gottgeweihter im Namen Jesu zu dienen, wenn der Herr sie denn dazu einlädt. Der Schritt in eine formelle Prüfungsphase wie das Noviziat, stellt dabei eine große Hürde dar, weil er eine Sicherheit seitens des Bewerbers voraussetzen würde, die in den allerseltensten Fällen gegeben ist. **Für diejenigen, die tiefer aber vollkommen unverbindlich prüfen möchten, ob**

das Leben eines Legionär Christi ihr Lebensweg werden könnte, hat unsere Gemeinschaft deshalb ein neues Angebot entwickelt: „*Komm und sieh!*“, ein Kennlernprogramm, bei dem junge Männer (jeweils von September bis Februar) in unserer Gemeinschaft in Alzgern mitleben können, um unser Charisma von innen heraus kennenzulernen.

„*Sie sagten zu ihm: Rabbi, wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: Kommt und seht!*“ (Joh 1, 38-39). Damit die Teilnehmer am Ende dieser Zeit den nächsten Schritt auf ihrem Lebensweg gehen können, **bietet „Komm und sieh!“ folgende Erfahrungen an:** viel Zeit und Raum für den eigenen Weg mit Gott, um größere Klarheit darüber zu gewinnen, was einen bewegt, prägt und anzieht; eine Lebensweise, die Gott und den Nächsten in den Mittelpunkt stellen möchte; Hil-

festellungen für die Unterscheidung der Geister und das Treffen von freien Entscheidungen als Kind Gottes; Einübung von Fähigkeiten für ein reifes Leben als Christ: Aufarbeitung der eigenen Biografie, Einübung eines geistlichen Lebens, eigenständige Gestaltung eines ganzheitlichen Alltags und Lebensstils; Erleben und Mitgestalten von Gemeinschaftsleben, mit seiner Schönheit und seinen Herausforderungen, Gelegenheit, um in Beziehungen und im sozialen Umgang – also in der Liebe – zu wachsen; Einblick in und genaueres Verständnis vom kath. Priestertum und dem Ordensleben im allgemeinen, sowie von Geschichte, Selbstverständnis und Lebensstil der Legionäre Christi und des Regnum Christi im Besonderen; Gelegenheit zu kreativer Mitarbeit am apostolischen Wirken. – **Teil des Programms** sind zwei Exerzitienkurse, ein Besuch im europäischen Noviziat der Legionäre Christi in Madrid (Spanien), verbunden mit einigen Tagen auf dem Jakobsweg und regelmäßige Begleitgespräche.

Alles für die Rettung der Seelen



Mit 14 Jahren lernte ich in meiner Heimat Mexiko das ECYD in einem Sommercamp kennen. Von diesem Moment an änderte sich mein Leben. Ich entdeckte, dass Jesus eine Person ist, ein Freund, jemand, der mir nahesteht und mich immer begleitet. In meinem Herzen wuchs ein großer Wunsch: Ich wünschte mir, dass so viele Menschen wie möglich die Liebe Gottes kennenlernen und erfahren können. Das ist die große Motivation meines Lebens, seitdem ich Jesus persönlich kennenlernte.

Während der wöchentlichen Treffen mit anderen Teenagern im ECYD und später als Gruppenleiterin lernte ich meinen Glauben besser kennen und praktizieren. Ich entdeckte die Berufung, Apostel zu sein, und dass ich die Welt mit meinem „kleinen Sandkorn“ verändern und besser machen kann. So begann ich mich dafür zu begeistern, alles, was im Alltag schwerfiel, für die Rettung der Seelen aufzuopfern. Seit dieser Zeit fühle ich mich als **Missionar in der Welt**, mit meinen kleinen Gaben und Taten. Über die Jahre wurde das Regnum Christi zu meiner „erweiterten“, meiner „geistlichen Familie“, die mich auch auf der Suche nach meiner Berufung zum gottgeweihten Leben unterstützte und ermutigte.

2012 arbeitete ich als gottgeweihte Frau in Caracas (Venezuela). Unsicherheit und Gewalt herrschten im Land. Glaubens- und Kirchenverfolgung und der Mangel an fast allem, einschließlich der Grundnahrungsmittel, bestimmten den Alltag. Und unsere Gemeinschaft selbst befand sich noch mitten im Erneuerungsprozess. Von einem Moment auf den anderen hatte ich das Gefühl, dass der Boden, auf dem ich stand, wackelte. Dieses Jahr wurde zu einem entscheidenden für mich. Inmitten dieses Wirbels der Gefühle und Umstände wurde Gott gegenwärtig, **und ich erfuhr erneut seine große Liebe.** Ich erinnerte mich an seinen Bund. Mein Platz war hier. Es gab so viele Menschen, die jemanden brauchten, der ihnen inmitten von so viel Schmerz und Leid neu

Zur Person:

Leticia Vera (44) stammt aus Mexiko. Sie trat 2001 in die Gemeinschaft der Gottgeweihten Frauen des Regnum Christi ein, studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Iberoamericana und an der Anahuac-Universität in Mexiko „Bildung und Entwicklung“, dort erwarb sie auch einen Master in „Wirtschaft und Finanzen“, ferner studierte sie Religionswissenschaften an der Päpstlichen Hochschule Regina Apostolorum in Rom. In Mexiko, Brasilien, Venezuela und Chile arbeitete sie in der Jugend- und Erwachsenenpastoral. Schon länger hatte sie den Wunsch, nach Deutschland zu kommen. Seit August 2020 arbeitet sie im ApostelHaus in Ratingen in der Erwachsenenpastoral mit, seit 2021 ist sie außerdem Sekretärin des Territorialen Leitungskollegiums der Regnum-Christi-Föderation in West- und Mitteleuropa.

Hoffnung gab. Ich konnte auch meine geistliche Familie, das Regnum Christi, nicht verlassen, die gerade eine schwierige Zeit durchlebte. Christus kam mir wieder entgegen, um seinen Bund mit mir zu erneuern, er entfachte neu das Feuer, das in meinem Herzen brannte. Dank seiner Hilfe und Gnade konnte ich diese schwierige Zeit meistern, mein Glaube und meine Berufung wurden gestärkt, und ich wuchs im Vertrauen und in der Hingabe an IHN.

Letzten Sommer durfte ich mein 20-jähriges Jubiläum als gottgeweihte Frau feiern. Ich bin dankbar, dass Gott immer an meiner Seite ist und für seine gütigen Hände, die mir helfen aufzustehen, wenn ich gestürzt bin, und die mich in schwierigen Momenten getragen haben. Und ich bin dankbar für die Unterstützung und Nähe meiner Familie und meiner geistlichen Familie im Regnum Christi! Danke!